

Ber. d. Reinhold -Tüxen-Ges. 30: 209-215. 2018

Prof. Dr. phil. nat. Dres. h. c. mult. Reinhold Tüxen (1899-1980)

– Richard Pott, Hannover –

In den vergangenen Jahren und auch heute wird aus verschiedenen Quellen immer wieder die Position der vegetationskundlichen und der naturschützerischen Wissenschaftsdisziplinen in der NS-Zeit zwischen 1933 und 1945 hinterfragt. Dabei spielen vor allem die Protagonisten der damaligen Zeit eine gewisse Rolle: So bearbeitet neuerdings die Fachstelle „Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)“ in Berlin solche Fragen und aus diesem Grunde kommt auch Professor Reinhold Tüxen erneut in den Fokus solcher Betrachtungen.

Als langjähriger Vorsitzender der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft (RTG) seit 1987 und der Johanna-und-Reinhold-Tüxen-Stiftung sehe ich mich verpflichtet, eine neue Biographie zu Reinhold Tüxen aus der derzeitigen Kenntnis von Persönlichkeiten aus der Zeit Reinhold Tüxens und aus unseren Archiven zu verfassen (s. WILMANN & POTT 1987, POTT 1999). Diese habe ich unter Zuhilfenahme schriftlicher Stellungnahmen von Zeitzeugen und Fachleuten erstellt. Dies sind: Frau Professor Dr. Otti Wilmanns (Freiburg), Herr Professor Dr. Dr. h.c. Wolfgang Haber (Weihenstephan), Herr Professor Dr. Hartmut Dierschke (Göttingen) und Herr Professor Dr. Hansjörg Küster (Hannover).

Prof. Dr. Wolfgang Haber ist Jahrgang 1925 und somit Zeitzeuge. Er war lange von 1979-1990 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ökologie, 1990-1996 von INTECOL (Intern. Association of Ecology), Vorsitzender des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen der Bundesregierung, war anwesend auf den Rintelner Symposien zur Zeit Reinhold Tüxens und kommt regelmäßig zu unseren Jahrestreffen der RTG und zu den neuen Rintelner Symposien.

Prof. Dr. Hartmut Dierschke aus Göttingen ist Jahrgang 1937 und war langjähriger Mitarbeiter von R. Tüxen.

Prof. Dr. Hansjörg Küster aus Hannover ist seit Jahren Präsident des Niedersächsischen

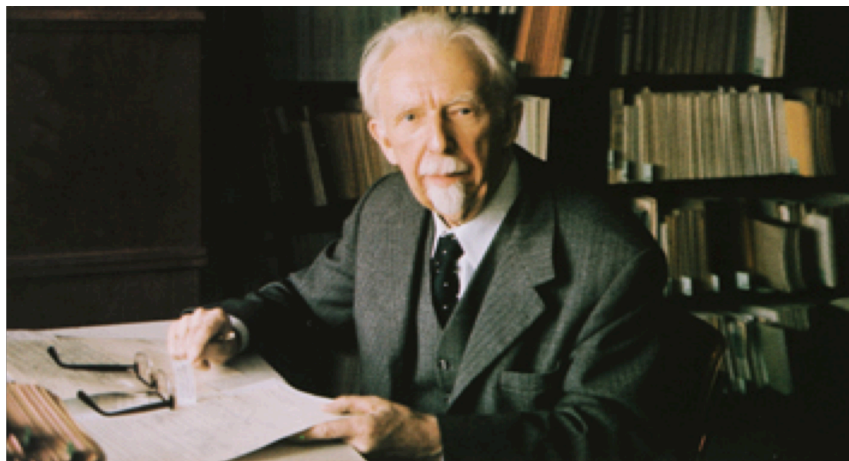


Abb.1: Reinhold Tüxen (1899-1980): Die Pflanzendecke ist die Quelle allen weiteren Lebens auf Erden. Reinhold Tüxen, aus Ber. RTG 11, 1999

Heimatbundes und langjähriger Vorstandsvorsitzender der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter, die sich in ihren Forschungen auch mit der NS-Geschichte des Naturschutzes befasst. Außerdem habe ich Frau Prof. Dr. Otti Wilmanns, Jahrgang 1928, gebeten, mir Daten von Tüxen zur Verfügung zu stellen. Eine wichtige Erkenntnis dieser Archiv- und Literaturstudien zeigt, wie schwierig es ist, andere Menschen aus zurückliegenden Zeiten mit den heutigen Maßstäben objektiv darzustellen (Abb. 1). Mit den mir jetzt vorliegenden Angaben habe ich die vorliegende Biographie über Reinhold Tüxen zusammengestellt:

Reinhold Hermann Hans **Tüxen** wurde am 21. 5. 1899 in Ulsnis (Schleswig-Holstein) als Sohn von Hermann Christian Tüxen (Lehrer) und Anna Catharina Tüxen geb. Lüthge, geboren. Tüxens Schulzeit endete 1917 mit kriegsbedingtem Notabitur. Von 1919–1925 studierte er Chemie, Geologie, Botanik, Zoologie und Klassische Archäologie an der Universität Heidelberg, wo er 1925 mit einer chemischen Arbeit bei Theodor Curtius (1857-1928) zum Dr. phil. promoviert wurde. Im selben Jahr heiratete er Johanna Tüxen geb. Berger (1903-1986), aus Haltingen (Baden). Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor: Dr. Jes Tüxen (1929-2015), Fritz Tüxen und Hans Tüxen.

Im Jahre 1925 erfolgte die Berufung an das „Provinzialmuseum“ in Hannover, wo er die „Provinzialstelle für Naturschutz“ aufbaute. 1929 habilitierte sich Tüxen an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover mit einer Arbeit über „Grünlandassoziationen Nordwestdeutschlands“. Als Basis für die Naturschutzarbeit war mit der Vegetationskartierung Nordwestdeutschlands begonnen worden; bereits 1934 lagen 75 Kartenblätter 1:25 000 fertig vor. Aus heutiger Sicht war dies ein Meilenstein für die naturräumliche Erfassung von Landschaften mit ihren Vegetationstypen, ihren Böden und somit Ertragspotentialen; eine nie zuvor verwirklichte Möglichkeit angewandter Forschung – auch zur Auswertung von Luftbildern. Im Sommer 1934 waren bereits 42 Hilfskräfte als Kartierer eingesetzt und von Tüxen zu betreuen. (WILMANN 1980). Dieser Erfolg führte 1939 zur Gründung der „Zentralstelle für die Vegetationskartierung des Reiches“, der späteren Bundesanstalt für Vegetationskartierung, dessen Leiter R. Tüxen von 1939 bis 1964 war. Zunächst in Hannover, wurde sie 1943 kriegsbedingt nach Stolzenau/Weser ausgelagert und vom ihm dort nach dem Krieg zu einem internationalen Zentrum der Pflanzensoziologie entwickelt.

Im gleichen Jahr 1939 wurde Tüxen zum außerplanmäßigen Professor (apl. Prof.) an der Tierärztlichen Hochschule Hannover ernannt.

In der NS-Zeit hat Tüxen im Jahr 1942 in den Berichten der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover einen Arbeitsbericht publiziert, in dem er seine verschiedenen Projekte aus den Jahren zuvor präsentiert. Darin ist eine Übersichtskarte enthalten mit allen Orten, an denen pflanzensoziologisch kartiert wurde, und dazu gibt es eine Legende. Zu den Orten, an denen kartiert wurde, zählen das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und Flächen in Polen in der Region Auschwitz; die örtliche Bearbeiterin dort war Margita von Rochow (1921-1974), später verheiratete Villaret-von Rochow. Das alles ist von Tüxen publiziert und kein Geheimnis (TÜXEN 1942). Daraus lässt sich aber nur schließen, dass Tüxen Projektmittel bekam, also staatliche Aufträge erfüllte, bei denen es nicht um Ideologie ging. Geldgeber der Ressortforschung waren in der Zeit – wie heute auch – staatliche Stellen. Aber daraus lässt sich keine Nähe zum Nationalsozialismus ableiten. Sondern er hat auf großartige Weise neue Grundlagen der Pflanzensoziologie gelegt. Auch in dem Artikel von 1942 geht es rein um Wissenschaft und Wissenschaftsorganisation.

Wegen seiner damals bereits hohen wissenschaftlichen Reputation wurde Tüxen in der NS-Zeit mit Planungen für die Begründung der neuen Autobahnen befasst; verantwortlich war seiner Zeit vor allem Prof. Dr. Alwin Seifert (1890-1972), der nach dem Krieg lange Ordina-

rius für Landschaftsarchitektur in München war. Dieser hatte sich in den 1920er Jahren autodidaktisch als Landschaftsarchitekt ausgebildet (ein Studium dafür gab es damals noch nicht), war aber stark von Ideen des Heimat- und Naturschutzes, auch der Anthroposophie beeinflusst, und war sehr ehrgeizig. Eines seiner Ziele war, die ab 1933 gebauten Reichsautobahnen (deren Konzeption schon Ende der 1920er Jahre entwickelt worden war), „landschaftsgerecht zu trassieren“ und „naturgemäß einzugrünen bzw. zu bepflanzen“. Seifert konnte davon den für den Autobahnbau zuständigen NS-Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Fritz Todt (1881-1942) überzeugen, der ihn daraufhin als Landschaftsarchitekt in seinen Stab berief und ihm weitgehend freie Hand ließ. Für die naturgemäße Eingrünung bzw. Bepflanzung stieß Seifert auf Tüxens Konzept der Potenziellen natürlichen Vegetation (PNV) und er erteilte Tüxen den Auftrag, daraus Bepflanzungsvorschläge für die Autobahntrassen in den verschiedenen Gebieten zu entwickeln. Dr. Nils FRANKE (2015) hat dem Thema „Reinhold Tüxen (1899-1980) – Grundlagenforschung für Naturschutz und Landnutzer im Nationalsozialismus“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Daraus wird ersichtlich, dass eine wissenschaftliche Aufarbeitung von Tüxens Forschungen und Arbeiten für diese Zeit im Sinne einer verantwortungsvollen Gedenkarbeit aus heutiger Sicht sinnvoll erscheint. Wir werden dies in einem Projekt mit der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter durchführen. Heute wissen wir, dass die Pflanzensoziologie von politischer Seite damals falsch eingeschätzt wurde; sie ist eine Methode, mit der im Gelände erfasste Pflanzen- und Vegetationsbestände charakterisiert und systematisiert werden können, aber sie ist nicht dazu geeignet, den Grad der Natürlichkeit einer bestimmten Vegetation festzulegen, wie es sich Alwin Seifert erhofft hatte (s. auch KÜSTER 2003); es gibt ja immerhin heute das Hemerobiestufen-Konzept. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass es in der Pflanzensoziologie stets um eine „Bewertung von Vegetation aus fachwissenschaftlicher z.B. ökologischer Sicht (z.B. Standort-charakteristika) oder aus Sicht des Naturschutzes (Schutz seltener oder gefährdeter Arten und ihrer Biozöosen)“ geht.

Für Tüxen und seine Mitarbeiter war der Auftrag in jenen Jahren finanziell lukrativ und hat die öffentliche Wahrnehmung des PNV-Konzeptes gefördert. Auch nach 1945 hat Tüxen erfolgreich Mittel für derartige Projekte eingeworben. Das Ziel war immer, die Pflanzensoziologie groß zu machen, und das ist Reinhold Tüxen gelungen.

Inzwischen war der 2. Weltkrieg ausgebrochen. Tüxen war offenbar durch die Protektion des Reichsforstamtes als kriegsuntauglich eingestuft worden. So blieb er der Leiter der 1939 von ihm gegründeten „Zentralstelle für Vegetationskartierung des Reiches“ und hatte auf einer Karte in seinem Dienstzimmer das Deutsche Reich in Provinzen eingeteilt und für diese jeweils pflanzensoziologisch kompetente Fachwissenschaftler bestimmt, beispielsweise war Dr. Wilhelm Lohmeyer (1912-2012) für Westfalen vorgesehen, Dr. Heinz Ellenberg (1913-1997) fiel die Provinz Hannover zu, und Dr. Ernst Preisling (1911-2007) sollte Ostpreußen bearbeiten.

Im Jahre 1940 erhielt Tüxen den Auftrag, das Weichselgebiet südlich von Warschau pflanzensoziologisch zu kartieren, um die Auswirkung von vier geplanten Staustufen auf den Wasserhaushalt zu beurteilen. Ernst Preisling, der in Frankreich Soldat war, und dem Gefreiten Hans Zeidler (1915-2003) wurde diese Aufgabe übertragen.

Eine ganz wichtige, in der Pflanzensoziologie bislang nicht angemessen untersuchte Einrichtung war dann die sogenannte „Forschungsstaffel“, die sicher den damals beteiligten Pflanzensoziologen das Leben gerettet hat. Gründer dieser 1943 ins Leben gerufenen Einrichtung war der Zoologe, Forschungsreisende, Filmer und Flieger Dr. Otto Schulz-Kampfenkel (1910-1989), der die Führung der Wehrmacht davon überzeugen konnte, dass für militärische Operationen eine effektive vorausschauende Geländebeurteilung notwendig sei, und dem

daraufhin der Befehl über die direkt dem Oberkommando der Wehrmacht unterstellte Forschungsstaffel übertragen wurde.

Schulz-Kampfenkel kam wegen der erforderlichen Vegetationsbeurteilung (heute: *ground check*) mit Reinhold Tüxen in Kontakt, und diesem gelang es, alle seine Mitarbeiter bei der Forschungsstaffel unterzubringen, so unter anderem Heinz Ellenberg im Mittelabschnitt der Ostfront, Wilhelm Lohmeyer im Südabschnitt, Erich Oberdorfer (1905-2002) auf dem Balkan, und Ernst Preisung als Leiter der Einsatzgruppe Nord in den Operationsgebieten Nordpolen, Baltikum und Nordrussland.

Eine kurze Szene, die Prof. Dr. Dr. Dres. h.c. mult. Heinrich E. Weber in seiner Laudatio zum Tüxen-Preis auf Prof. Dr. Ernst Preisung im Jahr 1993 zitiert, mag hier eingefügt werden, um sich die Situation dieser Zeit vorstellen zu können:

>Ernst Preisung steht einsam mit einem Kameraden im weiten Nordrussland nahe der Narowa, ein Hauptmann samt Begleitung kommen heran. „Was machen Sie hier?“ – „Gefreiter Preisung bei Geländeerkundungen im Rahmen der Forschungsstaffel!“ – Nach einiger Zeit ist der Hauptmann überzeugt, dass das irgendetwas Sinnvolles sein müsse, zeigt ein Luftbild mit einer großen gleichfarbigen Fläche, auf der sich einige dunkle Stellen abzeichnen: „An diesen Stellen will ich eine Geschützatterie aufbauen, was halten Sie davon?“ – Gefreiter Preisung erkennt sofort, dass es sich um ein Hochmoor und bei den schwarzen Flecken um Hochmoorkolke handelte, und macht dem Hauptmann klar, dass es sich hierbei um keine ausgesprochen idealen Standorte für den geplanten Zweck handeln würde. –Schließlich heißt es: „Abtreten zum Weiterforschen!“ - „Jawohl, Herr Hauptmann, weiterforschen.“<

Nach dem Krieg konnte die enge Verbindung zwischen Ernst Preisung und dem inzwischen befreundeten Reinhold Tüxen wieder stärker aufleben, und Preisung wurde nunmehr Assistent und Stellvertretender Dienststellenleiter der von Tüxen geführten „Zentralstelle für Vegetationskartierung“ in Stolzenau an der Weser (WEBER 1993).

Prof. Dr., Dr. h.c. Wolfgang Haber hatte mit Alwin Seifert nach seiner Berufung nach Weihenstephan mehrfach persönliche Kontakte, bei denen Seifert ihm auch von seiner Tätigkeit beim Autobahnbau erzählte, Tüxen dabei aber nur beiläufig erwähnte. Habers Eindruck war, dass Seifert mit Tüxen nur wenige persönliche Begegnungen gehabt haben dürfte (HABER in litt. 2018).

Heute gilt Reinhold Tüxen als Begründer der modernen Pflanzensoziologie in Deutschland. Aufgrund regelmäßiger Besuche hatte er 1927 bei Josias Braun-Blanquet (1884–1980) gelernt, die Vegetation als ein gesetzmäßiges Mosaik von Artenverbindungen, also als Pflanzengesellschaften zu betrachten, die umfassender Ausdruck ihrer Standortbedingungen und ihrer Geschichte, und die unter Einbeziehung der Vegetation und Böden kartographierbar sind.

Im Jahre 1927 gründete R. Tüxen in Göttingen die „Floristisch-Soziologische Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen“, die seit 1928 auch eine eigene Zeitschrift, die „Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft“ herausgab. Diese Floristisch-Soziologische Arbeitsgemeinschaft (FlorSoz AG) erlitt ab 1933 das Schicksal vieler selbständiger Vereinigungen. Nach wohl hinhaltendem Widerstand wurde sie 1938 in die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Pflanzensoziologie“ überführt. Im Jahre 1941 wurde der „politisch unzuver-

lässige Tüxen“, weil er kein Parteimitglied der NSDAP war, durch den Österreicher Prof. Dr. Erwin Aichinger (1894-1985) ersetzt (DIERSCHKE & REMY 2017). Im Jahre 1946 wurde die 1942 zwangsaufgelöste Arbeitsgemeinschaft von Tüxen unter dem Namen „Floristisch-Soziologische Arbeitsgemeinschaft“ wiederbegründet. Tüxen blieb deren Vorsitzender bis zum Jahr 1971.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst siedelte Professor Tüxen am 2. April 1963 nach Rinteln/Todenmann in das Weserbergland um und richtete dort in seinem Haus eine eigene „private“ Arbeitsstelle für theoretische und angewandte Pflanzensoziologie ein. Diese wurde dank seines hohen Ansehens und seiner unermüdlichen Schaffenskraft sowie des großen Verständnisses und der Hilfsbereitschaft seiner Gattin Johanna Tüxen, zu einer Stätte wegweisender Forschung und menschlicher Begegnung für viele Wissenschaftler aus aller Welt. Junge Ausländer, vor allem Japaner, gehörten nun zum Rintelner Stadtbild. Bis zu seinem Tod im Jahr 1980 führte er dort seine wissenschaftlichen Arbeiten fort.

Ehrungen (nach BARKMAN 1981, WILMANN 1980, SCHNEIDER 1980)

1954: Kieler Kulturpreis
1959: Dr. h. c. Universität Montpellier
1964: Bundesverdienstkreuz
1965: Dr. h. c. Universität Lille
1975: Dr. h. c. Universität Gießen
1976: Alexander-von Humboldt-Medaille in Gold
1977: Dr. h. c. Fakultät für Biologie der Universität Freiburg
1978: Niedersachsenpreis in der Kategorie Wissenschaft (erstmalig)
1978: Dr. h. c. Universität Toulouse
1979: Dr. h. c. Universität Hannover
1979: Ehrenbürger der Stadt Rinteln
Ehrenmitglied der Naturhistorischen Gesellschaft von Hannover
Ehrenmitglied der Königlichen Botanischen Gesellschaften von Belgien (1964), Schweden (1960), der Niederlande (1969) und Großbritannien (1969)
Ehrenmitglied der Botanischen Gesellschaften von Finnland (1943) und Frankreich
Ehrenmitglied der Societas Botanica Cechoslovaca (1964)
1979 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland 1. Klasse

Von 1953–1980 organisierte R. Tüxen die Symposien der „International Association for Vegetation Science“ (IAVS). Durch diese Symposien machte er Rinteln als wissenschaftlichen Tagungsort international bekannt.

Mit Ratsbeschluss vom 28. März 1979 wurde Prof. Dr. Dres. h. c. Reinhold Tüxen in einer feierlichen Zeremonie am 10. April 1979 im Ratskeller von Rinteln die Ehrenbürgerschaft verliehen. Reinhold Tüxen ist bis heute der einzige Ehrenbürger Rintelns.

Reinhold Tüxen verstarb am 16. Mai 1980, wenige Tage vor Vollendung seines 81. Lebensjahres in Rinteln. Sein Grab befindet sich in Todenmann. Seine Freunde, Schüler und Kollegen in aller Welt, die ihn bis kurz vor seinem Tode noch in voller körperlicher Frische und in bewundernswürdiger geistiger Verfassung erlebt hatten, waren tief betroffen und trauerten um einen hervorragenden Wissenschaftler und Menschen. Viele Nachrufe auf R. Tüxen wurden veröffentlicht. Aus einem Nachruf des international renommierten niederländischen Vegetationswissenschaftlers Prof. Dr. Jan Johannes BARKMAN (1922-1990) auf Reinhold Tüxen aus

dem Jahr 1981 wird auch seine politische Stellung während des 2. Weltkriegs deutlich.

Ich zitiere aus *Vegetatio* 48, Reinhold Tüxen (1899-1980): dort S. 88/89: „...*thanks not only to his high scientific standard and the many international contacts and friends Tüxen had, but also to Tüxen's anti-Hitler attitude during the war, in which he managed to get several French colleagues-prisoners of the war-out of captivity...*“. Die Freistellung der französischen Kriegsgefangenen mag auch einer der Gründe für die vergleichsweise frühen Ehrendoktorate für Tüxen aus Frankreich sein: Montpellier 1959 und Lille 1965.

Seit Tüxens Tod erscheint die Zeitschrift der „Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft“ jährlich unter dem Namen „Tuexenia“ und die Reinhold-Tüxen-Gesellschaft sowie die Reinhold-und-Johanna-Tüxen-Stiftung wurden ebenfalls damals begründet (WILMANN & POTT 1987).

Viele Ergebnisse seines Schaffens hat Reinhold Tüxen in über 520 Veröffentlichungen dargelegt. In bedeutenden wissenschaftlichen Gesellschaften des In- und Auslandes, vor allem in der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft (FlorSoz) und in der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde (IAVS), war er an führender Stelle tätig. Seine Verdienste sind von wissenschaftlichen Organisationen, Universitäten und Regierungen des In- und Auslands in Schriften und mit hohen Auszeichnungen, darunter auch mit der Alexander-von-Humboldt-Medaille in Gold der Stiftung FVS zu Hamburg, und mit den genannten zahlreichen Ehrendoktorwürden vielfach und hochrangig gewürdigt worden.

Seine besondere Zuneigung schenkte Reinhold Tüxen den nordwestdeutschen Heidelandschaften in ihren so vielfältigen Erscheinungen und ihrem räumlich-zeitlichem Wandel. So kreuzte sich, wenn auch erst im letzten Jahrzehnt seines Lebens, sein Weg mit Dr. h. c. Alfred Toepfer (1894-1993), dem Mäzen des Heide-Naturschutzes. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine tiefe freundschaftliche Zuneigung und Verbundenheit. Mit Freude und großer Aufmerksamkeit beteiligte er sich an der Verwirklichung des Plans von Dr. h.c. Toepfer, im Naturschutzpark Lüneburger Heide ein Forschungsinstitut für Naturschutz zu errichten. Das ist die derzeitige Norddeutsche Naturschutzakademie (NNA, heute „Alfred-Töpfer-Akademie für Naturschutz), nach der Wiedervereinigung Deutschlands eine Einrichtung der Bundesländer Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Dem letzten Wunsch Tüxens entsprechend hat die Niedersächsische Landesregierung – die ihn 1979 als ersten Wissenschaftler mit dem Niedersachsenpreis ausgezeichnet hat – seine wertvollen wissenschaftlichen Sammlungen, darunter die Fachbibliothek, übernommen und damals in die NNA verbracht.

Tüxens Nachlass wird nun seit 1987 im Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover aufbewahrt. Ein weiterer Teil seines Nachlasses befindet sich im Bundesamt für Naturschutz in Bonn-Bad Godesberg. Die Tradition wird insoweit aufrecht erhalten, als die Stadt Rinteln seit 1987 ihren Reinhold-Tüxen-Preis auf Vorschlag der Johanna-und Reinhold-Tüxen-Stiftung an hervorragende in- und ausländische Pflanzensoziologen vergibt, dazu organisiert die Reinhold-Tüxen-Gesellschaft seit 1987 jeweils ein internationales vegetationsökologisches Symposium in Hannover und in Rinteln.

Literatur

- BARKMAN, J. (1981): Reinhold Tüxen (1899-1980). – *Vegetatio* 48: 87-91, The Hague, Netherlands.
- DIERSCHKE, H. & D. REMY (2017): 90 Jahre Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft (FlorSoz). – *Tuexenia* 37: 9-45, Göttingen.
- FRANKE, N. (2015): Der Westwall in der Landschaft. Aktivitäten des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Akteure. Hrsg. Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Rheinland-Pfalz, 82 S., Mainz.

- HABER, W. (2018): Die Verbindung von Alwin Seifert zu Reinhold Tüxen (email vom 13. April 2018).
- KÜSTER, H. (2003): Der Staat als Herr über die Natur und ihre Erforscher. In: RADKAU, J., F. UEKÖTTER (Hrsg.): Naturschutz und Nationalsozialismus, S. 59, Frankfurt am Main.
- POTT, R. (1999): 100 Jahre Reinhold Tüxen – Die Entwicklung der Pflanzengeographie und Pflanzensoziologie in Mitteleuropa. – Ber. d. Reinh. Tüxen Ges. **11**: 7-17, Hannover.
- SCHNEIDER, S. (1980): Nachruf auf Dr. Drs. h.c. Reinhold Tüxen. – Ber. Naturhist. Ges. Hannover **123**: 283-288, Hannover.
- TÜXEN, R. (1942): Aus der Arbeitsstelle für theoretische und angewandte Pflanzensoziologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover. 92 u. 93, Jahresber., S. 74/75, Naturhist. Ges. Hannover.
- WEBER, H.E. (1993): Laudatio zu Ehren von Ernst Preising anlässlich der Verleihung des Reinhold-Tüxen-Preises der Stadt Rinteln am 19. März 1993. – Ber. d. Reinh. Tüxen-Ges. **5**: 7-15, Hannover.
- WILMANN, O. (1980): Reinhold Tüxen †. – Phytocoenologia **8**(3/4): 5-20, Stuttgart, Braunschweig.
- WILMANN, O. & R. POTT (1987): Information Reinhold Tüxen-Gesellschaft. – Phytocoenologia **15**(4): 569-570, Stuttgart, Braunschweig.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Richard Pott, Leibniz Universität Hannover, Institut für Geobotanik, Nienburger Str. 17, D-30167 Hannover

E-Mail pott@geobotanik.uni-hannover.de

Hinweise für Autoren

In den Berichten der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft werden Originalarbeiten, thematische Übersichten und Zusammenfassungen, wissenschaftliche Ergebnisse unserer Stipendiaten sowie die Vorträge der Rintelner Symposien publiziert.

Druckfertige **Manuskripte** sind an den Herausgeber zu schicken. Sie werden von zwei unabhängigen Gutachtern anonym referiert.

Der **Text** soll in normaler Maschinenschrift (ohne Unterstreichungen und Versalien bei Autorennamen und im Literaturverzeichnis) vorliegen und außerdem als Datei auf einer CD (MS-DOS oder MAC, gängiges Programm, etwa WORD) eingereicht werden. Alle Auszeichnungen für besondere Schriftformen (kursiv, fett, Kapitälchen ...) in der Datei erfolgen durch die Schriftleitung.

Aufbau und Form des Manuskriptes:

1. Überschrift (kurz und prägnant; in normaler Schrift in Groß- und Kleinbuchstaben).
2. Ausgeschriebener Vor- und Nachname des Autors; Wohnort.
3. Zusammenfassung (Abstract) in Englisch.
4. Text:
 - Normalschrift auf (bevorzugt Times New Roman) DIN-A4-Seiten; 1 $\frac{1}{2}$ -zeilig, links 4 cm Rand.
 - Gliederung im Dezimalsystem
 - Zitate mit Autor und Jahreszahl; zwei Autoren durch „&“ verbunden; bei mehreren Autoren nur erster Autor mit „et al.“ (ausführlich nur im Literaturverzeichnis)
 - Vorschläge für besondere Schriftformen mit den üblichen Auszeichnungen nur in der ausgedruckten Version (nicht in der Datei)
5. Zusammenfassung in Deutsch.
6. Literaturverzeichnis: Autoren in alphabetischer Reihenfolge; Arbeiten chronologisch geordnet. Zeitschriftentitel in den üblichen Abkürzungen mit Angabe von Band und Seitenzahlen, Erscheinungsort; bei Büchern Verlag und Erscheinungsort. Beispiele:
BURRICHTER, E. (1969): Das Zwillbrocker Venn, Westmünsterland, in moor- und vegetationskundlicher Sicht. (Abh. a. d. Landesmus. f. Naturk. Münster/Westf. **31** (1), 60 S. – Münster.
ELLENBERG, H. (1982): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. 5. Aufl., 1095 S. – Ulmer-Verlag, Stuttgart.
BARKMAN, J.J., J. MORAVEC & S. RAUSCHERT (1986): Code der pflanzensoziologischen Literatur. – *Vegetatio* **67**: 147-195. Dordrecht.
7. Name, Titel und Anschrift des Autors; E-Mail-Adresse.
8. Tabellen: durchnummeriert, mit Überschrift; Datei und guter, reproduzierbarer Ausdruck auf separaten Blättern; Abmessungen am Satzspiegel orientiert (12,5 x 20,2 cm).
9. Abbildungen: als Schwarzweiß- oder Farb-Vorlagen; Beschriftungen und Signaturen sind in die Abbildungen zu integrieren und müssen bei Verkleinerung auf Satzspiegelmaße lesbar sein. Jede Abbildung als separate Datei einreichen, möglichst als Original-Datei (z.B. *.cdr, *.tif oder *.pdf mit Angabe der verwendeten Schrift.

Korrekturfahnen werden dem Autor einmalig zugestellt; Korrekturen gegen das Manuskript gehen zu Lasten des Autors.